

sonst noch...

Im Hinblick auf einen geplanten sechswöchigen Afrika-Aufenthalt kauften wir E-Book-Reader um nicht wieder mehr als die halbe Gewichtslimite der Fluggesellschaften mit Büchern beanspruchen zu müssen. Für meinen Reader suchte ich im Internet alle Werke von Nobelpreisträgern zusammen, die frei verfügbar waren und von mir noch nicht gelesen worden waren. Einige davon habe ich in der Zwischenzeit gelesen:

Andric, Ivo:

Jugoslawien 1892 – 1975; Nobelpreis 1961

Die Brücke über die Drina

Schon das erste Werk belohnte die Idee mit den Nobelpreisträgern auf das Schönste. „Die Brücke über die Drina“ gehört zu den nachhaltigen Leseerlebnissen. Die Brücke die Kulturen und Religionen verbindet, Geschichten um sie und den Menschen auf beiden Seiten des überbrückten Flusses, vom völkerverbindenden Bau bis zur völkertrennenden Zerstörung. Der Leser freut sich für und mit den Protagonisten über das allmähliche Verschwinden von Vorurteilen durch das Zusammenleben. Herkunft und Religionszugehörigkeit werden für die Leute immer unwichtiger. Im Laufe von vier Jahrhunderten, welchem die Erzählung folgt, verlieren die kulturellen Eigenheiten des Einzelnen das Störende immer mehr, sie gehören nun einfach zum Menschen wie seine Haarfarbe oder sein Körperbau oder sein Beruf. Für verwandtschaftlich Beziehungen sorgt nicht nur der Heidengott Amor sondern auch die wirtschaftlichen Interessen der Väter währenddem die Generationen einander ablösen. Selbst die durchaus nicht aussterbenden Untaten verlieren nach und nach die Zuordnung auf die kulturelle Herkunft des Missetäters. Sie werden ebenso dem Menschsein zugeschrieben wie das Gute das daraus erwächst. So leben Bosnier und Türken, Christen und Muslime miteinander statt gegeneinander, Orient und Okzident versöhnt und gleichberechtigt. Bis der unheilbringende Nationalismus die sich wohlmögenden Leute wieder indoktriniert und fanatisiert. Die Sprengung der Brücke durch die österreichische Armee im ersten Weltkrieg steht als starkes Symbol für die wieder installierte Fremdenfeindlichkeit, den Rassenhass, die Gegnerschaft der Religionen.

Heute, genau hundert Jahre nach dem Ausbruch dieses ersten Weltkrieges, ist die Region im noch und immer wieder ein unbefriedeter Unruheherd. Daran konnte der Wiederaufbau der Brücke bisher nichts ändern. Das zur Aktualität des Werkes.

Aufgeschrieben Frühling 2013-EE